

WIRTSCHAFTSLIBERALISMUS

WIRD FREIHEIT

ZUR FATA MORGANA?

JOSEF NAEF

Bibliografische Information der Deutschen

Nationalbibliothek: Die Deutsche

Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Umschlagsabbildung:

© FreeSoulProduction – Fotolia.com.

Copyright © Josef Naef · 2014
www.akademos.ch

ISBN 978-3-8316-4182-6

Printed in Germany
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de



Gewidmet all den Menschen,
die in der Freiheit einen grösseren Wert sehen,
als bloss die Möglichkeit, den Eigennutzen zu bedienen.

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	7
OHNE KRITIK KEIN FORTSCHRITT	9
DER WEG ZUR MAINSTREAM-ÖKONOMIE	15
Philosophischer Liberalismus.....	16
John Locke.....	17
Jean-Jacques Rousseau.....	19
Wilhelm von Humboldt	20
Benjamin Constant.....	22
Liberalismus im Wirtschaftsgeschehen	23
Klassischer Liberalismus – Adam Smith.....	24
Neoklassik – mathematische Genauigkeit.....	30
John Maynard Keynes – Vollbeschäftigung.....	38
Neoliberalismus – zwei Pole	40
Mainstream-Ökonomie ohne Ethik	58
NEOLIBERALE WIRTSCHAFTSPOLITIK.....	61
Empirische Studie.....	62
Liberalisierungspolitik als Tatsache.....	64
Liberalisierung schreitet trotz Krise voran	67
Liberalisierungspänomene.....	68
Global Players	68
Shareholder-Value.....	72
Konzern-Lobbyismus	75
Nationalstaatlicher Standortwettbewerb.....	78
Exorbitante Management-Entschädigungen.....	81
Dogmatische Wirtschaftspolitik.....	83

WIRTSCHAFTSLIBERALISMUS	85
Freiheit	86
Handlungsfreiheit gemäss dem Neoliberalismus	87
Willensfreiheit gemäss der Neoklassik.....	88
Freiheit gemäss dem philosophischen Liberalismus.....	91
Freiheit wird zur Fata Morgana	95
Zeit.....	96
Umwelt.....	105
Einkommen.....	111
Arbeit.....	119
Gesundheit	127
Theorie schafft Wirklichkeit.....	132
Eigennutzen-Maximierung als Wirklichkeit.....	134
Konsequenzen der Eigennutzen-Maximierung.....	140
Wirtschaftsliberalismus als Ideologie	152
LÖSUNGSANSÄTZE	157
Leitplanken für die Finanzwirtschaft.....	158
Pragmatische Reform der Finanzwirtschaft	160
Monetäre Modernisierung.....	165
Kapitalismus 3.0	170
Gemeinwohl-Ökonomie	174
DIE ZUKUNFT IST OFFEN.....	177
LITERATURVERZEICHNIS.....	182

Vorwort

Mit dem vorliegenden Buch habe ich mich mit der Wirtschaftspolitik der ökonomisch entwickelten Volkswirtschaften auseinandergesetzt. Mehrere Personen haben mich dabei unterstützt. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken. Allen voran Herrn Matthias Hoffmann vom Herbert Utz Verlag in München. Herr Hoffmann hat mich bei den drei Büchern *Eine Management-Ethik*, *Ethik für Führungspersonen* und *Wirtschaftsliberalismus* so begleitet, wie man es sich als Autor nur wünschen kann. Ich durfte stets auf seine Hilfe zählen, zugleich hat er mir beim Inhalt und bei der Gestaltung grösste Freiheit gewährt. Im Weiteren danke ich mehreren Personen, die aus verschiedener Perspektive mein Manuskript kritisch gelesen und mir anschliessend wertvolle Impulse gegeben haben. Namentlich sind dies der Historiker Prof. Dr. Urs Anderegg, der Volkswirtschaftler Dr. Heinrich Anker, der Germanist und Philosoph Prof. Dr. Bruno Frischherz sowie der Forstingenieur Dr. Franz Stadler. Herzlich danken will ich im Weiteren der Philosophin Rosmarie Paradise. Sie hatte die Aufgabe übernommen, das Buch zu redigieren. Mit ihrer fachmännischen Hilfe konnten viele Gedankengänge präzisiert und das Lesen des Textes verständlicher gemacht werden. Schliesslich gehört der ganz grosse Dank meiner Ehefrau Irène. Sie hat stets Verständnis gezeigt, wenn ich meine Freizeit für dieses Buchprojekt verwendet habe.

im September 2013

Josef Naef

Ohne Kritik kein Fortschritt

*So viel ist gewiss:
wer einmal Kritik gekostet hat,
den ekelt auf immer alles
dogmatische Gewäsche.*

Immanuel Kant (1724-1804)

Grosse Unternehmen verkaufen ihre Produkte und Dienstleistungen weltweit. Um die Marktmacht zu erhöhen, formieren sie sich zu global operierenden Konzernen. Als solche bestimmen sie die Standorte für Forschung, Produktion, Vermarktung, Vertrieb und Verwaltung allein nach ökonomischen Kriterien. Aus der Perspektive der Legalität spricht nichts dagegen, wenn trotz Milliarden Gewinne Tausende von Arbeitsplätzen abgebaut werden. Das Gleiche gilt für die Tatsache, dass Top-Manager sich mit Salären, Boni, Eintritts- sowie Abtrittsgeldern in Millionenhöhe bedienen. Im Weiteren profitieren in Entwicklungsländern finanzkräftige Konzerne von politisch schwachen Strukturen und maximieren dabei ihre Gewinne keineswegs selten auf Kosten der lokalen Arbeitnehmer und der Umwelt. Kurzum: Für sehr viele Menschen besteht kein Zweifel, dass das Geschäftsgebaren vieler Unternehmen mehr denn je ethisch-moralisch fragwürdig ist. Das ist aber noch nicht alles. Die Wirtschaftsfreiheit für Tauschprozesse ist in den letzten Jahren sukzessive ausgeweitet worden, so dass *Geld* mittlerweile auch andere Bereiche der menschlichen Praxis dominiert, insbesondere Politik, Recht, Gesundheit, Wissenschaft, Bildung und Sport. Dazu ein paar Beispiele: Für acht Dollar können Alleinfahrer in Minneapolis und anderen Städten der USA die für

Fahrgemeinschaften reservierte Spur benutzen¹, während in Genf Flugpassagiere für acht Franken von der sogenannten *Priority Lane* profitieren können². 62.50 Dollar kostet das Austragen eines Embryos durch eine indische Leihmutter.³ Das Tötungsrecht eines schwarzen (geschützten) Nashorns beträgt 150'000 Dollar.⁴ Das Schweizerische Strafrecht sieht seit fünf Jahren vor, Freiheitsstrafen von weniger als sechs Monaten mit einer Geldbusse zu sanktionieren⁵, und in den USA können Gefangene einen Zellen-Upgrade für eine saubere und ruhige Zelle kaufen⁶. Die Handynummer des Hausarztes für einen Arzttermin am Anruf-Tag kostet jährlich 1'500 Dollar⁷ und Patienten in einer Privatklinik in der Schweiz können gegen Aufpreis einen Wunschtermin kaufen⁸. Die Vereinigung der Schweizer AKW-Betreiber finanziert mit Millionen einen Lehrstuhl für Kernenergiesysteme an der ETH Zürich⁹ und die UBS finanziert dem Institut für Volkswirtschaftslehre gar

¹ Vgl. M. J. Sandel: *Was man für Geld nicht kaufen kann. Die moralischen Grenzen des Marktes*, übers. von H. Reuter, Berlin 2012, S. 9

² Vgl. <http://www.tagesanzeiger.ch>
<http://www.tagesanzeiger.ch/leben/reisen/Fuer-acht-Franken-an-der-Warteschlange-vorbei/story/29990501>

³ Vgl. M. J. Sandel: *Was man für Geld nicht kaufen kann*, a.a.O., S. 9

⁴ Vgl. a.a.O., S. 10

⁵ Vgl. <http://www.unifr.ch>
http://www.unifr.ch/strr/downloads/Strafrecht/AT_8_Sanktionensystem.pdf

⁶ Vgl. M. J. Sandel: *Was man für Geld nicht kaufen kann*, a.a.O., S. 9

⁷ Vgl. a.a.O., S. 10

⁸ Vgl. <http://www.tagesschau.sf.tv>
<http://www.tagesschau.sf.tv/Nachrichten/Archiv/2008/10/06/Schweiz/OP-Wunschtermin-gegen-Geld>

⁹ Vgl. <http://www.zeit.de>
<http://www.zeit.de/2013/10/Uni-Sponsoring-Schweiz-Analyse/seite-2>

fünf neue Lehrstühle¹⁰. Last but not least haben viele Sportstadien ihre historischen Namen verloren und heissen jetzt «Grundig Stadion», «Red Bull Arena» oder «Alliance Bank Stadium» bzw. (neu) «NBT Bank Stadium».

Die Freiheit der Wirtschaftsakteure für ökonomische Tauschhandlungen ist grösser denn je. Und das ist nach der Mainstream-Ökonomie und der dominierenden Wirtschaftspolitik auch gut so, weil dadurch der Wohlstand der Gesellschaft am besten befördert wird. Grosse Zweifel sind allerdings angebracht, insbesondere hinsichtlich des grossen ethisch-moralischen Wertes, nämlich der Freiheit. *Erstens* nimmt die Bedeutung des Geldes durch die radikale Ausdehnung der Freiheit samt der wirtschaftspolitischen Akzeptanz der Verletzung ethisch-moralischer Werte seitens von Wirtschaftsakteuren zu. Und zwar deshalb, weil all diese Freiheiten, die sich durch die Tauschgeschäfte realisieren lassen, auf Geld als dem Medium für Wirtschaftstransaktionen basieren. *Zweitens* akzentuiert sich das Streben der Wirtschaftsakteure nach der Besserstellung im Geldbesitz im gleichen Mass, wie die Bedeutung des Geldes steigt. Dies kann dazu führen, dass eine Frau sich die Netzadresse eines Online-Casinos auf die Stirn tätowieren lässt¹¹, Jugendliche ihren Kopf für die Air New Zealand rasieren lassen¹² oder an nicht ungefährlichen pharmazeutischen Versuchen teil-

¹⁰ Vgl. <http://www.srf.ch>
<http://www.srf.ch/player/radio/echo-der-zeit/audio/ubs-lehrstuhl-wieviel-freiheit-bleibt-den-forschern?id=cecce57f-4b10-446b-99f5-a33293113c75>

¹¹ Vgl. M. J. Sandel: *Was man für Geld nicht kaufen kann*, a.a.O., S. 227

¹² Vgl. a.a.O., S. 10f

nehmen¹³. Mit der Akzentuierung des Strebens nach der Besserstellung im Geldbesitz gewinnt *drittens* Geld als Machtfaktor noch mehr an Einfluss. Intelligenz, Fähigkeit, Bildung, Charakter, Kontaktnetz und natürliche oder artifizielle Autorität sind selbstverständlich weiterhin wichtig. Um jedoch den menschlichen Willen handlungswirksam zu beeinflussen, verblassen sie gleichwohl allesamt im Vergleich zum Machtfaktor «Geld», der offensichtlich allein noch imstande ist, beispielsweise die besten Banker anzuheuern. Mit Geld als dem immer wichtiger werdenden Machtfaktor verschärft sich *viertens* die Ungleichheit bei den Einkommens- und Vermögensverhältnissen. Und zwar deshalb, weil in einer Gesellschaft, in der Geld so eng an Macht gekoppelt ist, finanzkräftige Wirtschaftsakteure durch Machtgewinn immer reicher werden. Als Quintessenz lässt sich deshalb sagen:

Der dominierende Wirtschaftsliberalismus ist eine Ideologie, die primär die Interessen mächtiger Wirtschaftsakteure bedient. Mit dem bedenklichen Ergebnis, dass für sehr viele Menschen die Voraussetzungen für Freiheit nachweislich schwinden.

Die Kernaussage dieses Buches gilt in der globalisierten Weltwirtschaft für alle ökonomisch fortgeschrittenen Volkswirtschaften, obgleich die Gefahr graduell unterschiedlich ausgeprägt ist.

¹³ Vgl. a.a.O., S. 11

Mit dem vorliegenden Buch schliesse ich meine *Trilogie* zur Wirtschaftsethik ab. Während mit den ersten beiden Büchern die ethische Verantwortung seitens der *Führungsperson als Individuum* bzw. des *Managements als soziales System* behandelt wurde, ist in diesem dritten Buch der Fokus auf die *Wirtschaftspolitik* gerichtet. Ihr wird ein bedenklicher Mangel an Ethik bzw. ein fehlendes Verantwortungsbewusstsein für die globalisierte Welt vorgeworfen. Hinsichtlich der Struktur ist das Buch, neben der Einleitung und der Schlussgedanken, in vier Kapitel gegliedert. Im *ersten* Kapitel werde ich eine kurze Geschichte des Liberalismus bis zur derzeit dominierenden Mainstream-Ökonomie skizzieren. Dabei wird sich herausstellen, dass die Mainstream-Ökonomie wesentliche Aspekte des liberalen Gedankengutes ausklammert, insbesondere die Ethik. Im *zweiten* Kapitel werde ich aufzeigen, dass der Neoliberalismus als der makroökonomische Teil der Mainstream-Ökonomie die heutige Wirtschaftspolitik in den Industrieländern massgeblich prägt und dass dies zu gravierenden Veränderungen im Wirtschaftssystem geführt hat. Im *dritten* Kapitel geht es mir darum, die Kernaussage dieses Buches mit empirischen Belegen zu plausibilisieren und den dominierenden Wirtschaftsliberalismus als Ideologie zu entlarven. Im *vierten* Kapitel schliesslich werde ich Lösungsansätze hinsichtlich der bestehenden Probleme ansprechen, und zwar mit der Idee, die grossartigen Errungenschaften – die wir im Grunde genommen unseren Eltern verdanken – durch eine problemorientierte Anpassung der Wirtschaftspolitik für nachkommende Generationen zu sichern.

Im Text wird der Begriff «Mainstream-Ökonomie» oft genannt. Es ist damit die an den Universitäten und Hochschulen gelehrte Wirtschaftswissenschaft gemeint, die einerseits als *Neoklassik* den Forschungsstandard in der Mikroökonomie prägt und andererseits als *Neoliberalismus* und makroökonomische Theorie die Wirtschaftspolitik der Industrieländer dominiert. Der Begriff «Ökonomie» wird dagegen allgemein für die Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre mit all ihren Subdisziplinen und historischen Bezügen verwendet. Im Weiteren ist vom *dominierenden Wirtschaftsliberalismus* sowie vom *philosophischen Liberalismus* die Rede. Mit Ersterem wird das faktische, durch die Kernideen der Mainstream-Ökonomie geprägte Wirtschaftsgeschehen bezeichnet, während unter dem philosophischen Liberalismus ein ganzheitliches Freiheitsverständnis als individuelle Lebensgestaltung im Sinn eines guten Lebens aufgefasst wird. Im Weiteren ist gelegentlich vom Top-Management oder von Top-Managern die Rede; es sind damit die Personen der *operativen Geschäftsführung* sowie die Mitglieder des *Verwaltungsrates* grosser Unternehmen gemeint. Zwecks besserer Lesbarkeit wird lediglich die männliche Schreibform verwendet. Im Übrigen basieren diese Gedanken auf dem *Kritischen Rationalismus*. Die von Karl R. Popper begründete und von Hans Albert weiter entwickelte Wissenschaftstheorie ist zugleich eine Philosophie. Letztere fordert eine kritische Haltung gegenüber jeglichem dogmatischen Denken und sucht darüber hinaus Lösungsvorschläge für eine bessere Welt. Der Kritische Rationalist ist ein Optimist, und zwar in dem Sinn, dass die Zukunft in unseren Händen liegt, das heisst, von unserer Gestaltung abhängt. Selbstverständlich muss dabei das eigene Denken ebenfalls der Kritik ausgesetzt werden – denn ohne Kritik gibt es keinen Fortschritt.

dieser Katastrophe und sollten daher künftig sehr kurz gehalten werden.“⁴²⁷

Monetäre Modernisierung

Blasen in der Form von überhitzten Märkten durch fiktive Wertsteigerungen, in deren Folge der Finanz- und Weltwirtschaft grosser Schaden zugefügt wird, ereignen sich in immer kürzeren Abständen. Verschiedene Ursachen werden dafür verantwortlich gemacht, allen voran Deregulierung der Finanz- und Kapitalmärkte, fahrlässiger Umgang mit Risiken, zu geringe Eigenkapitalquoten oder das Phänomen too big to fail bzw. too connected to fail.⁴²⁸ Erstaunlicherweise wird kaum jemals die Form der Geldschöpfung im modernen Geldsystem in Frage gestellt. Möglicherweise hängt dies damit zusammen, dass die vorherrschende Meinung immer noch davon ausgeht, „es seien die Zentralbanken, die das Geld schöpfen, die Geldmenge unter Kontrolle haben und den Geldschöpfungsgewinn einstreichen.“⁴²⁹ In Wirklichkeit jedoch haben längst die Geschäftsbanken das Zepter in der Geldschöpfung übernommen.

Der im Mai 2011 gegründete Verein «Monetäre Modernisierung»⁴³⁰ will mit der *Vollgeldreform* die Finanzwirtschaft wieder in den Dienst der Realwirtschaft und das Geldsystem in den

⁴²⁷ A.a.O., S. 311

⁴²⁸ Vgl. J. Huber: „Finanzreformen und Geldreform – Rückbesinnung auf die monetären Grundlagen der Finanzwirtschaft“, in: *Die Vollgeld-Reform . Wie Staatsschulden abgebaut und Finanzkrisen verhindert werden können*, hrsg. vom Verein Monetäre Modernisierung, 2. Auflage, Solothurn 2012, S. 28ff

⁴²⁹ A.a.O., S. 37

⁴³⁰ Vgl. <http://vollgeld.ch>

Dienst der Menschen stellen. Dazu ist im Jahr 2014 eine Volksinitiative in der Schweiz geplant.⁴³¹ Die Absicht der Vollgeldreform lässt sich in drei Punkten zusammenfassen: *Erstens* geht es um die Wiederherstellung des *staatlichen Geldregals*. Der Bargeldanteil (Münzen und Banknoten) beträgt in der Europäischen Union noch etwa 20 Prozent und in der Schweiz sogar nur noch elf Prozent.⁴³² Der Löwenanteil der Geldmenge, die für die gesamten Geldtransaktionen verwendet wird, ist also Buch- bzw. *Giralgeld*. Mit anderen Worten wird das Zahlungsvolumen vorwiegend über Buchgeld, also unbar, abgewickelt. Mit der Vollgeldreform soll den Banken die Möglichkeit entzogen werden, *Giralgeld dadurch zu schöpfen*, dass mit unbaren Krediten die Geldmenge beinahe beliebig ausgeweitet werden kann – um 100 Einheiten Giralgeld in die Bücher zu schreiben, brauchen die Banken als Zahlungsreserve durchschnittlich lediglich zwei Einheiten Bargeld und sechs Einheiten unbare Zentralbankgeld⁴³³. Mit anderen Worten soll die Asymmetrie, dass Bankinstitute im Gegensatz zu den Kreditnehmern für das von ihnen geschöpfte Geld keine Zinsen bezahlen müssen, beseitigt und die Logik der Giralgeld-Schöpfung unterbunden werden. Letzteres soll durch die Veränderung der Bundesverfassung geschehen, wonach fortan dem Staat nicht nur die Schöpfung von Münzen und Banknoten vorbehalten ist, sondern auch die Schöpfung von *elektronischem Geld*.

⁴³¹ Das Buch hat unter anderem das Ziel, einen Beitrag zur Unterstützung dieser Initiative zu leisten.

⁴³² Vgl. J. Huber: *Monetäre Modernisierung. Zur Zukunft der Geldordnung, Marburg 2012*, 2. Auflage, S. 11

⁴³³ Vgl. J. Huber: „Finanzreformen und Geldreform – Rückbesinnung auf die monetären Grundlagen der Finanzwirtschaft“, in: *Die Vollgeld-Reform*, a.a.O., S. 33

Zweitens sollen Girokonten zu *separaten Geldkonten* umgewandelt werden. Heute dienen die Kundenguthaben bei den Banken bzw. die Verbindlichkeiten seitens der Banken gegenüber den Kunden zugleich als Zahlungsmittel, zum Beispiel für die Begleichung von Rechnungen. Aufgrund dieser Sachlage ist es mit der heutigen Buchungs- und Bilanzierungspraxis nicht möglich, die Geldschöpfung durch die Banken zu unterbinden.⁴³⁴ Die Vollgeldreform verlangt nun, dass die Kundenguthaben (Girokonten) aus den Bankbilanzen ausgegliedert werden und als *Geldkonten mit eigenem Recht* ausgewiesen werden.⁴³⁵ Anders gesagt: Die Kundenguthaben sollen fortan als das gesetzliche Zahlungsmittel dienen, indem diese Beträge vollumfänglich durch die Zentralbanken in den Umlauf gebracht werden. Die elektronischen Geldkonten bekommen also „denselben Status wie Münzen im Geldbeutel oder Banknoten in der Brieftasche.“⁴³⁶ Wenn eine Bank einem Kunden zum Beispiel ein Hypothekendarlehen gewährt, dann „fließt das unbare Geld vom Betriebskonto der Bank bei der Zentralbank direkt auf das Geldkonto des Kunden bei der Bank“⁴³⁷ – bei der Rückzahlung des Hypothekarkredits bzw. bei einem Kundendarlehen an die Bank ist es der umgekehrte Ablauf. Und wenn Kunden untereinander Zahlungen verrichten, erfolgen die Buchungen nur noch auf den entsprechenden Geldkonten – die Bankbilanzen werden davon nicht berührt. Die Banken werden somit von den Zentralbanken lediglich noch ermächtigt, die Geldkonten im Sinn einer Dienstleistung zu führen.

⁴³⁴ Vgl. J. Huber: *Monetäre Modernisierung*, a.a.O., S. 93

⁴³⁵ Vgl. a.a.O., S. 93

⁴³⁶ A.a.O., S. 93

⁴³⁷ A.a.O., S. 93

Drittens soll die Geldschöpfung durch *Seigniorage*⁴³⁸ erfolgen. Heute wird neues Geld beinahe ausschliesslich durch Kredit in Umlauf gebracht. Zum einen sind es die Kredite seitens der Zentralbanken an die Bankinstitute und zum anderen die Kredite von den Banken an die Privatpersonen, Unternehmen und an den Staat. Mit jedem Kredit aber steigt die gesamtwirtschaftliche Verschuldung. Mit der Vollgeldreform beschliessen die Zentralbanken turnusgemäss, wie viel Geld zusätzlich in den Umlauf gebracht bzw. welcher Betrag dem Umlauf entzogen werden soll. Der Betrag des zusätzlich geschöpften Geldes wird dem Regierungskonto als zinsfreie Seigniorage gutgeschrieben. Es ist dann einzig den Zentralbanken vorbehalten, Geld zu schöpfen im Sinn eines zinslosen 'Kredites' an die einzelnen Volkswirtschaften. Bei der Geldschöpfung durch Seigniorage kommt neues Geld durch die laufenden Ausgaben der öffentlichen Hand in Umlauf, insbesondere in der Form von Sozialabgaben, Gehältern, Bürgerdividenden, Investitionen sowie Ausgaben für Bildung und Forschung.⁴³⁹ Die Vollgeld-Initiative sieht von einer Zweckbindung der Seigniorage ab.⁴⁴⁰

Die Gedanken zur Überwindung des aktuellen Geldsystems mit der Idee «Vollgeld» haben ihren Beginn in den 1990er Jahren. Dabei können sich die Verfechter einer Vollgeldreform auf prominente Ökonomen wie Ludwig von Mises, Frank Knight, Walter Eucken, John Kenneth Galbraith oder Milton Friedman berufen, die sich ihrerseits auf die einige Jahrzehnte früher entwickelten Gedanken von Irving Fisher beziehen. Welche konkreten positi-

⁴³⁸ Mit *Seigniorage* wird der Gewinn seitens der Notenbank bezeichnet, der sich durch die Ausgabe von Zentralbankgeld an die Privathaushalte ergibt.

⁴³⁹ Vgl. J. Huber: *Monetäre Modernisierung*, a.a.O., S. 101

⁴⁴⁰ Vgl. a.a.O., S. 101

ven Auswirkungen erhoffen sich die Initianten? Nach ihnen verlangt die Vollgeldreform, das heisst die Etablierung einer vierten Staatsgewalt mit der Bezeichnung «Monetative» keine dramatischen Veränderungen⁴⁴¹, die Vorteile wären gleichwohl mannigfaltig.⁴⁴² Die Geldkonten wären bei einem Bankenkonzurs nicht mehr gefährdet (das gilt allerdings nicht für die Spareinlagen, die den Banken zur Verfügung gestellt werden); den Banken wäre es nicht mehr möglich, mit Geld, das sie gar nicht haben, riskante und spekulative Geschäfte zu machen; da die Geldschöpfung allein durch die Monetative erfolgt, würden dem Staat direkt und den Bürgern indirekt wichtige Einnahmen zufließen; die Geldschöpfung bzw. die Seigniorage würde vor allem der Realwirtschaft zukommen – die jetzige Geldschöpfung wird zu einem beträchtlichen Teil für blosse Geldanlagen eingesetzt⁴⁴³; die Wirtschaft könnte besser stabilisiert und vor Konjunkturschwankungen geschützt werden. Die beiden wichtigsten Vorteile der Vollgeldreform würden jedoch darin bestehen, dass gravierende Finanzkrisen wirkungsvoll unterbunden und die exorbitanten Staatsverschuldungen abgebaut werden könnten. Letzteres würde dadurch möglich, dass die Seigniorage der einmaligen Umwandlung des Giralgeldes in Vollgeld für den Abbau der Staatsschulden verwendet würde. Mit den Worten des deutschen Sozialwissenschafters Joseph Huber: „Diese einmalig anfallenden Mittel sollten als in der Tat einmalige Chance dazu genutzt werden, die Staatsschuld abzubauen.“⁴⁴⁴

⁴⁴¹ Vgl. a.a.O., S. 103

⁴⁴² Vgl. M. Joób und T. Brändle: „Einleitung“, in: *Die Vollgeld-Reform*, a.a.O., S. 10

⁴⁴³ Vgl. J. Huber: *Monetäre Modernisierung*, a.a.O., S. 100

⁴⁴⁴ A.a.O., S. 138